

Predigt 1.12.24, Sacharja 9,9f., 1. Advent

Liebe Gemeinde!

1. Advent ist in der Tradition eine Zeit des Wartens. Eine Zeit des Wartens auf etwas Schönes, auf Weihnachten. Vielleicht erwarten wir in dieser Zeit auch etwas, das uns Angst macht. Gerade jetzt, kurz vor dem Jahreswechsel, im letzten Monat des alten Jahres. Am 20. Januar wird Trump als neuer US-Präsident eingeführt. Für viele eine Aussicht, die ihnen das Fürchten lehrt. Was werden er und seine Mitstreiter alles anrichten und kaputt machen?
2. In Deutschland und Europa haben viele auch Angst vor einem stärker und „normaler“ werdenden migrantenfeindlichen Rechtspopulismus. Angst macht auch der schon begonnene Klimawandel. Auf der anderen Seite des politischen Spektrums spielen auch Ängste eine große Rolle. Hier fürchtet man sich vor sog. illegaler Migration, vor dem Verlust von Wohlstand, Sicherheit und Orientierung in sich stark wandelnden Zeiten.
3. Ob man sich nun eher links oder eher rechts im politischen Spektrum einordnet, eine gewisse Mutlosigkeit und Ängstlichkeit nehme ich auf beiden Seiten wahr. Wo soll das alles noch hinführen? Zu den politischen Ängsten kommen ja persönliche Sorgen noch hinzu. Wer kennt hier nicht zumindest zeitweilig Themen, die belasten, Herausforderungen, die verunsichern, das Bedürfnis, gerade bei schlechtem Wetter sich einzuigeln?
4. Advent ist aber vor allem eine Zeit der Hoffnungen. Unsere Kirchenasylanten, von denen viele heute getauft wurden, sehnen sich nach einem Ende des Lebens in unserer „Kreuzkirchenburg“, nach sich draußen frei bewegen ohne Angst und - Asyl in Deutschland. In der Kreuzkirche hoffen wir – das ist das Hauptthema bei der Gemeindeversammlung nachher -, dass wir die bauliche Verantwortung für die

Kreuzkirche abgeben und zugleich als Gemeinde in den vertrauten Räumen bleiben können.

5. Kinder und nicht nur Kinder hoffen auf Weihnachten, auf schöne Geschenke und besondere Begegnungen in der Familie. Die Erwachsenen und die Kinder, die heute getauft wurden, freuen sich auf ihr Leben als Christin, als Christ. Sie sind schon einige Zeit auf dem Weg mit Jesus. Mit der Taufe haben sie sich endgültig für ein Leben mit Jesus entschieden, haben sie ihr Leben an Jesu Leben festgemacht. Und so gehen sie fröhlich ihres Weges. Sie wollen und werden mit Jesus auch neue, wohl auch mit Unsicherheit verbundene Situationen bestehen.
6. In einer Zeit mit vielen Ängsten und manchen Hoffnungen spricht uns der Prophet Sacharja zu: „Freue dich sehr, Tochter Zion! Brich in Jubel aus, Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Retter ist er. Er ist arm und reitet auf einem Esel, einem jungen Esel, geboren von einer Eselin.“ (Sach. 9,9) „Dein König kommt zu dir.“
7. Wir erwarten die Geburt Jesu zu Weihnachten. Wir erwarten den Messias – nicht einen, der erobert und zerstört. Sondern einen gerechten, barmherzigen Messias, der nicht hoch auf dem Ross (Pferd) sitzt, sondern ganz bescheiden auf einem Esel in Jerusalem einzieht. Wir können auch sagen: der arm in einer Krippe zur Welt kommt, geboren von einer Jungfrau.
8. Jesus, Gottes Sohn, kommt zu uns als ein Kind, menschlich, barmherzig, liebevoll. Ohne Waffen, mit offenen, uns entgegengestreckten Armen. Mit der Macht der Liebe. So ist Gott in Jesus unter uns. Er öffnet sich als Gott für uns Menschen, will Gott nurmehr mit uns sein. Gott wohnt nicht mehr nur über dem Sternenzelt, sondern mitten unter uns als Mensch.
9. Jesus ist aber auch vor uns, kommt machtvoll am Ende der Zeit. So sagt es Sacharja mit Gottes Worten: „Dann werde ich

- die Streitwagen aus Efraim beseitigen und die Schlachtrosse aus Jerusalem. Wenn die Waffen des Krieges zerbrochen sind, wird euer König Frieden stiften unter den Völkern. Seine Herrschaft reicht vom einen Meer bis zum andern und vom Eufrat bis ans Ende der Erde.“ (Sach 9,10)
10. Im Moment machen die „Waffen des Krieges“ uns Sorgen und ältere Machtmenschen in Peking, Moskau und Washington, die von „Herrschaft ... vom einen Meer bis zum andern ... bis an Ende der Erde“ träumen. Diese Männer haben nicht das letzte Wort. Einmal werden ihre Waffen zerbrechen und wird Jesus Frieden stiften unter den Völkern. Er wird am Ende herrschen „vom einen Meer bis zum andern ... bis ans Ende der Erde.“ Jesus ist auch vor uns, er hat das letzte Wort in der Geschichte der Menschen.
11. 1. Advent zwischen Ende des alten Kirchenjahres mit dem Blick in Gottes Zukunft und Weihnachten. 1. Advent einen Monat vor dem Jahreswechsel mit Hoffnungen eher im Nahbereich und Ängsten in Bezug auf die Weltlage. Was geben uns da diese Verse des Propheten Sacharja, was haben wir davon, dass Jesus zweifach kommt, zu Weihnachten als Mensch und am Ende dieser Zeit in Herrlichkeit?
12. Mir gibt das eine unerschütterliche Hoffnung. Was die Weltlage angeht, habe ich mich aufgrund der Umstände von einem Optimisten noch vor 10,20 Jahren zu einem Pessimisten entwickelt. Klimawandel und Rechtsruck- ich glaube, die Verhältnisse werden tatsächlich schlechter. Wir stehen vor großen Veränderungen. Aber: Gott regiert.
13. Die Weltgeschichte läuft nicht auf eine Katastrophe am Ende zu, sondern auf das Wiederkommen Jesu, auf sein Reich des Friedens. Er steht am Ende unseres Lebens und nimmt uns dann in die Arme. Er steht auch am Ende der Weltgeschichte und wischt alle Tränen von unseren Augen und denen, die viel mehr leiden als wir. Und er hilft dazu, dass bis dahin wir konstruktiv unsere Welt trotz allem zum Guten weiterentwickeln.
14. Es ist auch jetzt richtig, auf Barmherzigkeit zu setzen, auf Liebe, auf menschliche Solidarität. Damit hoffe ich nicht auf ein irdisches, von uns zu schaffendes weltliches Friedensreich, wie es früher Kommunisten anstrebten. Dennoch ist das Reich Gottes schon Realität, in dem etwas gelebt wird von Jesu Barmherzigkeit und Menschenfreundlichkeit. Auch in unserer Kreuzkirche.
15. Unerschütterliche Hoffnung durch Jesus. Das brauche und habe ich auch im persönlichen Bereich. Nicht, dass ich da von dunklen Wolken umgeben wäre, im Gegenteil. Ich erlebe beruflich und persönlich eine der erfülltesten Zeiten meines Lebens, bin z.B. gerade Großvater geworden. Aber auch das Schöne unseres Lebens läuft nicht von selbst, sondern lebt vom Segen und der Barmherzigkeit Gottes, Tag für Tag.
16. Und mit immer wieder neuen Herausforderungen im Alltag lebe ich Tag für Tag von der Kraft Gottes und dass Jesus mir eine unerschütterliche Hoffnung gibt. Auch wenn meine Enkel es im Leben schwerer haben werden als ich, auch wenn ich dem Älterwerden entgegengehe, auch wenn unsere Kirche in einem schwierigen Umbruch ist, in mir ist eine unzerstörbare Hoffnung.
17. Denn Jesus ist stärker als alle Widrigkeiten dieses Lebens. Mit ihm werde ich und werden wir alles durchstehen, stets Mut haben und wird am Ende alles gut werden. Nicht in der Politik finden wir Sicherheit, sondern in Gott und in Jesus. Mögen das mehr Menschen entdecken und so gelassener und froher werden. Auch du und ich brauchen es immer wieder, Sicherheit und Friede durch Jesus zu spüren. Schöne Adventszeit! Amen.
(*Pastor Götz Weber*)